



Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)  
Community of Protestant Churches in Europe (CPCE)  
Communion d'Eglises Protestantes en Europe (CEPE)

**Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)  
-Leuenberger Kirchengemeinschaft-**

**Textsammlung zum Verhältnis der  
evangelischen Kirchen Europas zum Judentum**

Februar 2009

In den letzten Wochen kam es, ausgelöst durch Vorgänge in der Römisch-katholischen Kirche, zu einer breiten Diskussion über das Verhältnis der Kirche zum Judentum und zur Verantwortung, die der Christenheit aus der Shoah, dem millionenfachen Mord an den europäischen Juden, erwächst. Die christlichen Kirchen haben nach 1945 ihre Stellung zum Volk Israel neu bestimmt. Auch die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa - Leuenberger Kirchengemeinschaft hat in ihrem Gründungsdokument sowie in zwei weiteren Dokumenten, die sich ihre Mitgliedskirchen einmütig zu eigen gemacht haben, wichtige Aussagen zu diesen Fragen gemacht. Wir dokumentieren an dieser Stelle die wesentlichen Abschnitte. Damit soll deutlich gemacht werden, wie die Position unserer Kirchen aussieht. Gerade weil es auch in den evangelischen Kirchen noch Tendenzen der "Israelvergessenheit" und des Antisemitismus gibt, sollten die Dokumente studiert und ihre Handlungsempfehlungen umgesetzt werden. "Im Kampf gegen alle Erscheinungsformen von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus weiß sich die Kirche an der Seite Israels." (Kirche und Israel, I.1.1.2)

## **Leuenberger Konkordie (1973)**

(7) Das Evangelium ist die Botschaft von Jesus Christus, dem Heil der Welt, in Erfüllung der an das Volk des Alten Bundes ergangenen Verheißung.

## **„Die Kirche Jesu Christi“ (1994)**

I.3.1        Der Grund der Bestimmung der Kirche in der  
                  Erwählung - Kirche als Volk Gottes

"In Christus hat Gott uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten heilig und unsträflich sein vor ihm" (Eph 1,3-6.9-11;3,11 zusammen mit 1 Kor 2,7; Kol 1,12-18; Hebr 1,1f und Joh 1,1ff). Diese Erwählung begründet die Bestimmung der Kirche, Licht der Welt zu sein (Mt 5,14), "zu verkündigen die Wohltaten des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" (1 Petr 2,9) und die "mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten" kundzumachen (Eph 3,10).

Diese Erwählung der Kirche steht in einem untrennbaren Zusammenhang mit der Erwählung Israels als Volk Gottes (Ex 19,5f; 1 Kön 8,53; Ps 77,16.21; Jes 62,12). Als sein Volk hat Gott Israel zum Glauben gerufen (Jes 7,9), ihm durch seine Weisungen den Weg zum Leben gezeigt (Ex 20,1-17; Dtn

30,15-20) und es so zum Licht der Völker bestimmt (Jes 42,6). Diese an Israel ergangene Verheißung ist mit dem Christusgeschehen nicht hinfällig geworden, denn Gottes Treue hält an ihr fest (Röm 11,2.29).

Die Kirche als Volk Gottes (1 Petr 2,9f) ist die von Christus berufene Gemeinschaft der Glaubenden aus Juden und Völkern (Röm 9,24). Der Glaube kommt aus dem Wort Gottes, das alle, Heiden wie Juden, unter Gottes Gericht stellt (Röm 3,9), zur Umkehr ruft und ihnen die Gnade zusagt (Röm 3,28ff). Christen glauben, daß die Bestimmung der Kirche, wie sie in Jesus Christus offenbar geworden ist, so zur Vollendung kommt, daß mit der Fülle der Heiden "ganz Israel" gerettet wird (Röm 11,25f zusammen mit Röm 15,8f).

### II.3.1 Dialog mit dem Judentum

Kirche zu sein, bedeutet für die Kirchen der Reformation, daß sie sich in biblisch begründeter Priorität der Aufarbeitung ihres Verhältnisses zum Judentum zuwenden. Das Gespräch mit dem Judentum ist für die Kirchen unverzichtbar. Jahrhunderte lang waren die Juden verfolgt worden und sahen sich Pogromen ausgesetzt. Der Antijudaismus der Kirchen lieferte zu einem wesentlichen Teil die Begründung für die Verfolgung des jüdischen Volkes im christlichen Abendland. Die millionenfache Verfolgung und Vernichtung von Juden im Nationalsozialismus war begleitet von dem weitgehenden Versagen vor allem der deutschen Kirchen, die der Bedrohung

der Juden nicht rechtzeitig und wirksam entgegentraten. Die Auseinandersetzung mit der schmerzvollen und belastenden Geschichte des Verhältnisses von Juden und Christen ist für alle Kirchen zu einer zentralen Aufgabe geworden.

Wo das Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus dazu mißbraucht wird, die "Verwerfung" der Juden zu begründen oder Gleichgültigkeit gegenüber ihrem Schicksal zu rechtfertigen, wird das Evangelium selbst als der Existenzgrund der Kirche in Frage gestellt. Das Verhältnis zu Israel gehört darum für die Christen und Kirchen unabdingbar zur Frage nach der Begründung ihres Glaubens.

Die Existenz des Judentums ist für die Kirche ein Zeichen der Treue Gottes zu seinen Verheißungen, auf die auch die Kirche angesichts ihres vielfältigen Versagens, gerade in ihrem Verhältnis zu den Juden, angewiesen bleibt. In der Begegnung mit dem Lebenszeugnis des anderen werden Juden und Christen Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten im Glauben und Leben von Kirche und Synagoge entdecken. Der Dialog zwischen Juden und Christen lebt davon, daß beide das Zeugnis von der erfahrenen Wahrheit ihres Glaubens nicht zurückstellen, sondern in das Gespräch einbringen und im Bemühen um gegenseitiges Verständnis aufeinander hören. ...

## **„Kirche und Israel“ (2001)**

I.4.8 Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es in einzelnen europäischen Ländern zu antijüdischen Übergriffen, und bis heute gibt es in vielen Ländern einen immer wieder aufkeimenden offenen oder verdeckten Antisemitismus. Bei der Gründung des Weltkirchenrats 1948 in Amsterdam wurde eine Erklärung gegen den Rassismus verabschiedet und dabei auch allen Formen des Antisemitismus eine Absage erteilt. Seit den 60er Jahren wächst in Theologie und Kirche allmählich die Bereitschaft, das Gespräch mit Juden zu suchen. Dabei wird respektiert, daß es innerhalb des Judentums eine erhebliche Reserve oder auch Ablehnung solcher Gespräche gibt. Die christliche Theologie bemüht sich zunehmend darum, allen Formen des Antisemitismus deutlich entgegenzutreten und zugleich die Besinnung auf das Verhältnis der Kirche zum Volk Israel als eine theologische Aufgabe zu begreifen.

I.4.9 Der Rückgriff auf die Geschichte der Kirche und insbesondere auch auf die Geschichte der christlichen Theologie zeigt, daß es im theologischen Nachdenken über das Judentum und über die besondere Beziehung zwischen der Kirche und Israel fundamentale Defizite gab. Auch Mängel in der kirchlichen Lehre – im Bereich des Schriftverständnisses, der Gotteslehre, aber auch der

Christologie – haben wesentlich dazu beigetragen, daß es in vielen reformatorischen Kirchen gegenüber den Verbrechen des Nationalsozialismus keinen wirksamen Widerstand gab. Angesichts dieser Erfahrungen besteht, unbeschadet der besonderen deutschen Verantwortung, für alle Kirchen die Notwendigkeit zu einer dogmatisch reflektierten Neubestimmung ihres Verhältnisses zu Israel.

II.3.1 Aus dem Gesagten ergeben sich Konsequenzen für die Bestimmung des Verhältnisses zwischen der Kirche und Israel. Die Kirche versteht sich als vom Gott Israels in Freiheit erwählt. Sie sieht sich als die durch den Glauben an die Offenbarung des Gottes Israels in Jesus Christus gestiftete Gemeinschaft. Israel sieht sie als das Volk, das Gott erkennt und verehrt im Horizont der in seinen Heiligen Schriften bezeugten Offenbarung, ohne das Bekenntnis zu Christus. Gerade von der Christusoffenbarung her kann aber nicht gesagt werden, Israel sei lediglich als der geschichtlich vergangene Kontext des Christusgeschehens anzusehen und sei nun „überholt“. Vielmehr ist Israel der unverändert konstitutive, keinesfalls überholte Bezugspunkt der Offenbarung Gottes in Jesus von Nazareth als dem Christus. Der Glaube weiß, daß in der Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung, vom Anfang bis zum Ende der Zeiten, das Volk Israel seinen bleibenden Ort behält.

II.3.2 Christliche Verkündigung geschieht öffentlich und richtet sich an alle Menschen. Sie geschieht im Kontext des Dialogs mit den Religionen der Welt und im Gespräch mit nichtreligiösen Weltanschauungen. Ihnen allen gegenüber bezeugen Christen durch ihr Reden und Handeln selbstverständlich ihren Glauben.

Dies gilt auch in der Begegnung mit Juden. Die Gemeinsamkeit des Zeugnisses von dem Gott Israels und das Bekenntnis zum souveränen Erwählungshandeln dieses Einen Gottes ist ein gewichtiges Argument dafür, daß sich die Kirchen jeglicher gezielt auf die Bekehrung von Juden zum Christentum gerichteten Aktivität enthalten.

III.1.1.2 Im Kampf gegen alle Erscheinungsformen von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus weiß sich die Kirche an der Seite Israels. Christliche Gemeinden gewinnen an Glaubwürdigkeit, wenn sie bereit sind, auch über ihren eigenen Bereich hinaus gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Sie fördern das Verständnis von Humanität und Menschenrechten aufgrund des christlichen Menschenbildes. Sie bemühen sich um die sachgerechte Darstellung der Geschichte und die kritische Reflexion der aktuellen Situation im Hinblick auf Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und den Umgang mit anderen Kulturen, Religionen und ethnischen Minderheiten. Der den christlichen Gemeinden durch ihre eigenen theologischen Wurzeln von vornherein mitgegebene



Reflexionshorizont 'Kirche und Israel' ist dafür eine wichtige Grundlage.

In ihrem Alltag werden Gemeinden unterschiedliche Situationen vorfinden und dementsprechend unterschiedliche Formen des Engagements und der Vermittlung suchen. Das Bemühen, die Geschichte früher bestehender jüdischer Gemeinden im eigenen Umfeld wieder bewußt zu machen, hat in vielen christlichen Gemeinden die Sensibilität für die Geschichte und für die Gegenwart neu geweckt.

III.1.1.3 Die Kirche ist aus geschichtlichen und theologischen Gründen mit Israel in Solidarität verbunden. Dies gilt auch dann, wenn Kirchen zum arabisch-israelischen Konflikt und zu aktuellen politischen Entscheidungen der Regierung des Staates Israel kritisch Stellung nehmen. Die Kirchen treten allen Tendenzen entgegen, die zionistische Bewegung, die zur Gründung des Staates Israel führte, als rassistisch zu diffamieren. Die Kirchen unterstützen alle Bemühungen des Staates Israel und seiner Nachbarn, insbesondere des palästinensischen Volkes, in gegenseitiger Achtung einen sicheren, dauerhaften und gerechten Frieden zu finden und zu bewahren.

...

III.1.2.4 In ihrer Verkündigung tritt die Kirche jeder Form von „Israelvergessenheit“ entgegen. Sie nimmt die vom Judentum in besonderer Weise betonte Bedeutung der Einzigartigkeit

und Unvergleichbarkeit Gottes ernst. Der Ruf zur Umkehr zu dem Einen Gott verbindet Kirche und Israel miteinander. Dies findet seinen Niederschlag insbesondere auch dort, wo die kirchliche Verkündigung die in der Tora und den anderen Teilen der Heiligen Schriften Israels, des christlichen Alten Testaments, bezeugte Barmherzigkeit Gottes weitersagt. Kirche und Israel bezeugen in gleicher Weise, daß diese Barmherzigkeit den Anspruch aller Menschen auf Gerechtigkeit und das Recht der Schöpfung auf Integrität einschließt.

*III.2 Zur gemeinsamen Verantwortung von Christen und Juden:* In der Auseinandersetzung mit Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sind Christen und Juden in den letzten Jahren an vielen Stellen gemeinsam aufgetreten und wissen sich darin miteinander verbunden. „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ – Themen, die im konziliaren Prozeß in vielen christlichen Kirchen besondere Bedeutung gewonnen haben, sind Anliegen und Hoffnungen, die Christen und Juden aufgrund der ihnen je eigenen Tradition bewegen. Im Kampf für die wachsende Verwirklichung von individuellen und sozialen Menschenrechten können sie Seite an Seite stehen. In den letzten Jahren gibt es in Europa viele Erfahrungen mit solchem gemeinsamen Engagement. Sie sind ermutigende Zeichen dafür, daß Schuld und Verletzungen nicht das letzte

Wort behalten müssen, sondern daß – ohne die Vergangenheit zu vergessen oder zu verdrängen – behutsam gemeinsame Schritte getan werden können.

## Schlußwort

Die Kirchen der Leuenberger Kirchengemeinschaft erkennen und beklagen angesichts der jahrhundertelangen Geschichte christlicher Judenfeindschaft ihre Mitverantwortung und Schuld gegenüber dem Volk Israel. Die Kirchen erkennen ihre falschen Auslegungen biblischer Aussagen und Traditionen; sie bekennen vor Gott und Menschen ihre Schuld und bitten Gott um Vergebung. Sie halten an der Hoffnung fest, daß Gottes Geist sie auf ihren neuen Wegen führt und begleitet.

Die Kirchen der Leuenberger Kirchengemeinschaft bleiben aufgerufen, je an ihrem Ort und in je ihrer besonderen Situation das Gespräch mit Juden zu suchen, wo immer dies möglich ist. Im gemeinsamen Hören auf die Heilige Schrift Israels, das christliche Alte Testament, kann nach Wegen zum gegenseitigen Verstehen gesucht werden.

Das Nebeneinander von Kirche und Israel wird in der Geschichte nicht durch ein Miteinander abgelöst (Röm 11,25-32). Das Zeugnis des Neuen Testaments lehrt, daß es Grenzen des theologischen Wissens und Redens gibt, die von Menschen nicht überschritten werden können. Mit den Worten des Apostels Paulus (Röm 11,33-36) bekennt die Kirche:

„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!

Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und  
unerforschlich seine Wege!

Denn 'wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist  
sein Ratgeber gewesen?'

Oder 'wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß Gott es  
ihm vergelten müßte?'

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle  
Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Amen.“